Scranton Wochenblatt.

Office:

321 SPRUCE STRASSE.

Kein Vertrauen mehr.

In seinen „Memoiren des Satans" schildert Hauff den Eindruck, den ein Schreiben mit dem echten Siegel Rothschild's auf der Frankfurter Börse hervorruft. Alles lauscht begierig, was der große Börsenfürst zu sagen hat, denn Jeder will sich nach ihm richten. Eine ganz ähnliche Rolle haben bis vor Kurzem Vanderbilt und Gould auf der New Yorker Börse gespielt. Wenn sich das Gerücht verbreitete, daß dieseLeute „unter der Hand" gewisse Actien losschlagen ließen, sanken die betreffenden Papiere, hieß es dagegen, daß die Matadore irgend welche Scheinwerthe massenhaft aufkaufen ließen, so kamen letztere plötzlich in starke Nachfrage. Denn die Kleinen müssen sich doch selbstverständlich nach den Großen richten.

Gewöhnlich stellte es sich dann heraus, daß die Kleinen zum Narren gehalten worden waren. Einstmals z. B. gab Vanderbilt's Sohn auf der Börse zu verstehen, daß die Western Union unter dem Mitbewerb der American Union stark zu leiden habe. Western Union-Actien fielen prompt im Preise, nachdem Vanderbilt eine Masse derselben verkauft hatte, und als sie recht tief gesunken waren, ließ der redliche Eisenbahn-König sie wieder aufkaufen. Unmittelbar darauf erfolgte die Verschmelzung der beiden Telegraphengesellschaften unter dem Namen der Western Union, und Actien der letzteren gingen nun wieder rapid in die Höhe. Vanderbilt hatte beim Verkauf sowohl als beim Wiederkauf seiner Papierchen etliche Millionen verdient, und tausende von Lämmern hatten Wolle lassen müssen. So ging es den Lämmern jedesmal, wenn sie sich einbildeten, den Wölfen das Geheimniß von deren Erfolgen abgelauscht zu haben und ebenso schlau sein zu können.

Jeder Krug geht indessen nur so lange zum Brunnen, bis er bricht. Auch die reinlichen Gefäße, so man Vanderbilt und Gould nennt, hatten schließlich zu viel „Wasser" in den Markt getragen und erhielten bedenkliche Risse. Der Mephistopheles Gould fand es nöthig, das Gerücht zu verbreiten, daß er eine Reise um die Welt machen werde, als er aber sah, daß ihm kein Mensch glaubte, ging er am Ende nicht einmal zum Scheine fort. Vanderbilt legte dem Namen nach die Verwaltung über sein Bahnsystem nieder, mußte aber auch entdecken, daß man ihn dieserhalb keineswegs für harmloser hielt. In welchem Grade Beide das Vertrauen der Speculanten eingebüßt haben, zeigte sich recht deutlich Mitte dieses Monats. Wallstreet hatte eine kleine Panik in Eisenbahn-Papierchen, die den Hauptmachern ausnahmsweise ungelegen kam. Da ließen diese verkünden, daß sie ungeheure Summen Baargeldes auf den Markt werfen würden, um denselben zu „beleben". Vor fünf Jahren hätte das gezogen, jetzt aber bestand die Antwort der Börse in noch stärkerem Sinken der Preise.

Daraufhin hatte Vanderbilt ein „Interview" mit dem Berichterstatter einer New Yorker Zeitung, die früher in Börsenkreisen etwas zu gelten pflegte. Der große Mann war ganz merkwürdig aufgeknöpft und sprach über das, was er sonst seine Privatangelegenheiten nennt, mit wahrhaft überraschendem Freimuthe. Actien, sagte er, seien im Allgemeinen sehr billig. Durch die früheren „Weichungen" seien sie nicht nur auf ihren wahren Werth, sondern theilweise sogar unter denselben heruntergebracht worden, und er, der vorsichtige Vanderbilt, habe daher in den letzten 48 Stunden, zum ersten Male seit vielen Monaten, wieder zu kaufen begonnen. Er sei überzeugt, daß die Papiere steigen müßten, denn sonst würde er sich doch keine anschaffen. Weit und breit wurde dieses Interview verkündet, und die Folge davon war, daß Actien abermals fielen. So werden ehrliche Männer und ihre tugendhaften Absichten zuweilen verkannt.

Seitdem hat die weichende Tendenz fortwährend angehalten, zum großen Erstaunen der financiellen Sachverständigen, die vor sechs Monaten verkündeten, daß der „break" vom Jahre 1881, der bis dahin anhielt, den Markt in's Gleichgewicht gebracht habe. Im Jahre 1880 war die wilde Speculation auf ihrem Gipfelpunkte angelangt. Kurz vor dem Attentate auf Garfield machte sich der Rückschlag bemerklich, und von da an bis zum vorigen Frühjahr wurde ungeheuer viel „Wasser" aus den Papierchen herausgedrückt. Das nannte man die Liquidation. Conservative Bankiers und Geschäftsleute stimmten in der Ansicht überein, daß „die gesunde Basis" wiederhergestellt und Alles in schönster Ordnung sei. Sie wurden in dieser Ansicht noch dadurch bestärkt, daß auch die wilde Speculation in Baumwolle, Weizen, Mais, Talg, Petroleum u. s. w. einigermaßen in's Stocken kam. Der Aderlaß, hieß es, hat gut gewirkt. Jetzt ist all' der Stoff abgezapft, der die Beulen und Geschwüre hervorrief. Der Handelskörper ist gesund, vollkommen gesund.

Indessen siechte der Handelskörper langsam weiter. Es ist jetzt schon augenscheinlich, daß die Preise geradeso zu tief sinken werden, wie sie vorher zu hoch gestiegen waren. Vor der Hand werden indessen zum Glück nur die eigentlichen Börsianer berührt, während das Land im Allgemeinen noch wenig merkt. Die Thatsache, daß die Preise so langsam und stetig wichen, kam dem wirklichen Geschäfte sehr zu Gute. Wären die Actien plötzlich so stark gefallen, wie sie nach und nach im Laufe von zwei Jahren gefallen sind, so hätten wir einen Krach von größerer Ausdehnung gehabt, als den des Jahres 1873. Nunmehr kann der Ballon kaum noch platzen, weil schon zu viel Gas ausgeströmt ist. Er kann schlaffer und schlaffer werden und schließlich auf den Boden fallen und verfaulen. Und wenn weiter nichts aufhört, als das Hazardspiel, das sich das Mäntelchen des Actiengeschäftes umgehängt hat, so wird das Land keine Thränen vergießen. Freilich gehört ein starker Glaube dazu, um auf ein so freudiges Ereigniß zu hoffen. Eher ist zu befürchten, daß sehr bald auch das ehrliche Geschäft unter dem Treiben der Spieler zu leiden haben wird.

Das Erdbeben auf Chios.

Constantinopel, 17. Okt. Die letzten Nachrichten aus Smyrna bestätigen, daß das Erdbeben am letzten Dienstag, welches auf der Insel Chios von einer gewaltigen Erderschütterung begleitet war, und sich über die ganze Küste von Anatolien und bis in das Innere des westlichen Theiles von Kleinasien erstreckt hat, viel heftiger aufgetreten ist, als dieses nach den ersten Berichten angenommen werden durfte. Der erste Stoß wurde in Smyrna um 7 Uhr 20 Min. Morgens während der Dauer einer Viertelminute verspürt, und diesem folgten kurz nacheinander drei weitere Stöße, welche jedoch nur die Hälfte einer Viertelminute dauerten. Beim ersten Stoß stürzten verschiedene Wohnhäuser zusammen, und wurde der größte Schaden im Armen'schen Viertel angerichtet, an dem unteren Abhange des aus dem Alterthum wohlbekannten Berges Pegamus, wo die Heimsuchung eine viel bedeutendere war, als der Ebene entlang zwischen dem Hügel und der Küste im sogenannten Christenquartiere.

In den anliegenden Sommerwohnungen zu Burnabad und Budja wurde eine Anzahl hübscher Villas zerstört.

Der Verlust an Menschenleben in der Stadt Smyrna war an und für sich nicht so groß, der Stoß hatte allem Anscheine nach seine höchste Kraft bereits an einem anderen Platze ausgelassen, aber die Straßenscenen spotteten jeder Beschreibung, denn die Furcht und Bestürzung unter dem Volke war schrecklich. Auch die beherztesten Menschen sprangen ihren Nachbarn nicht bei, wenn gleich hierdurch manches Menschenleben hätte gerettet werden können; Jedermann war eben auf seine Selbsterhaltung bedacht.

Massen von Männern, Frauen und Kindern stürzten aus den Häusern auf die öffentlichen Plätze oder in die Mitte der Straßen. Die Karawanen-Brücke war vollgedrückt von einer Menschenmasse und auf dem danebenliegenden Laagerplatz der Kameele war eine zahlreiche Menschenmenge zusammengedrückt. Das Kastell auf der Sommerseite des Berges stürzte mit fürchterlichem Gekrach in die Ebene; die große römisch-katholische Kathedrale, ein vergleichsweise noch neuer Bau, wurde bedeutend beschädigt, einer der Thürme erschlug im Fallen 8 bis 10 Personen, welche von ihrer Wohnung aus in wilder Hast hier Schutz gesucht hatten.

Die Eisenbahnstationsgebäude haben gleichfalls großen Schaden gelitten und die Schienen der Bahn sind so sehr aus ihrer Lage gerückt worden, daß es für mehrere Tage rein unmöglich ist, Züge darauf weder ankommen noch abgehen zu lassen.

Ungefähr eine Stunde nach dem ersten Stoße brachen verschiedene Feuer in den Häuserruinen aus und steigerte letzteres noch das Schreckhafte der Situation, doch wurde dasselbe wieder gelöscht, ehe es besonderen Schaden hätte anrichten können.

Verschiedene Schiffe wurden an der Küste aufgefahren und landeten auf hohen und trockenen Plätzen, von denen wieder wegzukommen viel Geld und Zeit kosten wird. Die Stadt befindet sich in der größten Aufregung und Ungewißheit, und Niemand beabsichtigt für jetzt, in seineBehausung zurückzukehren. Hunderte von in der Schnelle hergerichteten provisorischen Zelten wurden in der Umgegend errichtet, und eine starke Volksmenge kann nicht einmal in diesen armseligen Zelten untergebracht werden, liegt vielmehr in ihren Kleidern lieber auf dem nackten Boden, als in ihre für den Augenblick als höchst gefährlich angesehen Wohnungen zurückzukehren.

Die Fluth, welche in der Regel 25 Zoll erreichte, stieg bis zur Höhe von mehr als sieben Fuß, hiebei eine Menge von transportablen Gütern von der Küste so leicht hinwegschwemmend, als eines Seemannes Hut.

Die Ausdehnung, welche dieses Erdbeben genommen hat, beweist, daß die Kraft des Erdstoßes von einer beträchtlichen Tiefe ausging. Der Verlust in Smyrna an Geld und Gut ist sehr bedeutend, wogegen der Verlust an Menschenleben die Zahl von Dreihundert nicht überschreiten wird.

Auf der Insel Chios im griechischen Archipel, einige Meilen jenseits des Vorgebirges, hinter welchem Smyrna gelegen ist, wurde der Erdstoß mit erschreckender Heftigkeit verspürt.

Das 400 Meilen betragende Gebiet der Insel erschien zu dieser Zeit wie eine wogende See, die Stöße folgten so schnell, daß im Augenblicke Niemand an Flucht denken konnte; ein dicker Dunst lag in der Luft und verbreitete eine Dunkelheit. Die die Insel bedeckenden Kalkfelsen brachen entzwei, überschütteten die herrlichen Thäler mit ungeheuren Blöcken und nöthigten hierdurch die Flüsse und Bäche, ihren Lauf zu ändern. Nahezu alle die ausgedehnten Weinkeller der Insel stürzten ein, und der Verlust für die Eigenthümer mag sich auf eine ungeheure Summe belaufen.

In Kastra, der Hauptstadt der Insel, fiel ein altes Kastell, welches zu alten Zeiten als ein Vertheidigungspunkt betrachtet wurde, den Grund; 3 kleine Seiden- und eine Baumwollenfabrik wurden total zerstört. Ein kleiner Theil der Bevölkerung entkam ohne Verletzung, wogegen ein großer Theil derselben verletzt wurden. Der Verlust an Menschenleben in Kastro wird auf 900 Seelen angegeben, wovon die meisten Türken sind.

In den anderen Theilen der Insel sollen über 1300 Personen umgekommen sein und befürchtet man, daß die Zahl noch bedeutend sich steigern dürfte, wenn alle Berichte aus dem Innern der Insel eingetroffen sind.

Längs der Küste des westlichen Theils von Klein-Asien oder Anatolien wurde der Stoß ebenfalls mit größter Stärke verspürt und die letzten Berichte lauten dahin, daß die Verluste an Menschenleben und Gut im Gebiete westlich von den Halys, Karojah Dagh und Umgegend, sowie am See Iber gleichfalls sehr groß seien. Alle Landhäuser zwischen Chemesh und Bouria sind total geborsten. Der Verlust an Menschenleben in diesem Theile des Erdbeben-Gebiets wird auf 3000 Personen geschätzt.

Das Erdbeben hat allem Anschein nach der Küste entlang von Aivan bis Malasla gewüthet. Nachrichten aus dem Innern dieser Gegenden melden einen Verlust von 4000 Menschenleben und dürfen jedenfalls dreiviertel dieser Summe als gewiß angenommen werden. Von Eskihissar wird ein Verlust von 150 Personen gemeldet, von Dart ein solcher von 75 Menschenleben. In Milopa soll der Verlust geringer und nicht über 50 Menschenleben sein; von Gedia werden 8 Todte gemeldet. Die Pforte hat einen Aufruf um Unterstützung der Hinterbliebenen in Südasien erlassen und bemerkt hierbei, daß durch dieses Erdbeben daselbst über 20,000 Personen obdachlos geworden seien.

Landwirthschaftliches.

Die menschliche Arbeit in der Landwirthschaft. Ausländer, welche unser Land besuchen, sind ohne Ausnahme höchlichst erstaunt über die kleine Anzahl von Arbeitern, welche dieselben auf unseren Farmen antreffen. Hand in Hand hiermit geht ihr Erstaunen über die große Anzahl von Arbeitsthieren und landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen. Auf großen Farmen hat der Dampf auch die Zahl der Arbeitsthiere bereits wesentlich beschränkt. Diese Eigenthümlichkeit der amerikanischen Landwirthschaft ist zum Theile in dem Streben nach einer möglichst großen, wenn auch einseitigen Production begründet, auf der andern Seite wird aber vielfach übersehen, daß dieses an sich vernünftige Streben durch den letzten Bürgerkrieg in zu hohem Grade angefacht worden ist und hierdurch einen Umfang gewonnen hat, der bis in unsere Zeit hinein von Nachtheilen begleitet ist. Der Krieg rief eine Million Männer aus ihren friedlichen Beschäftigungen unter die Waffen; während die Hände derselben der Gütererzeugung entzogen waren, wurde das Bedürfniß nach Nahrung nicht geringer. Dazu kam die Verwüstung von Gütern, die der Krieg naturgemäß in den unmittelbar von ihm betroffenen Landestheilen mit sich bringt. Mit der Dauer des Krieges nahm der Bedarf an Farmproducten zu. Gleichzeitig stiegen die Arbeitslöhne und die Einführung arbeitsparender Maschinen wurde daher in einem Grade zur Nothwendigkeit, wie dies ohne den Krieg niemals der Fall gewesen sein würde. Die Thätigkeit der Erfinder und der Fabrikanten bezahlte sich glänzend und steigerte sich daher fieberhaft. In Betreff des Anbau des Weizens und der übrigen Getreidearten fiel beinahe alle Arbeit den Maschinen zu, der Farmer selbst mußte bald erkennen, daß er seine Thätigkeit mit größerem Vortheile der Führung einer Maschine, als der bisherigen Antheilnahme an den landwirthschaftlichen Arbeiten zuwenden konnte. Die Handarbeit durch Dampf, Zugthiere und Maschinen zu ersetzen, hierin so weit zu gehen, als nur irgend möglich schien, wurde zum Schiboleth unserer Oekonomie.

Seit Jahren schon macht sich die Erfahrung geltend, daß unsere Landwirthschaft in der Durchführung des besprochenen Grundsatzes zu weit gegangen ist. Die Beköstigung und die Bezahlung der ländlichen Arbeiter kostet allerdings viel Geld, jeder Farmer aber, der sich berechnet, was die Aufzucht oder der Ankauf, das Futter und die Pflege der Zugthiere, was die Anschaffung, die häufigen Reparaturen und die schnelle Abnutzung der Maschinen kosten, wird über die Summe erstaunt sein, die ihm seine gewissenhaften Aufzeichnungen vor Augen führen. Der einseitige Maschinenbetrieb hat ferner zum ausschließlichen Anbau derjenigen Getreidesorten geführt, die in großem Maßstabe gezogen werden können; andere wie Hackfrüchte, Obst, Beeren und Gemüse sind vernachlässigt worden. Tabak und Hopfen, die auch im Westen vortrefflich gedeihen, finden wenig Beachtung, weil sie zu viel Handarbeit erfordern. Alle diese Früchte können auf den meisten Farmen gezogen worden, ohne daß hierdurch der dem Getreide gewidmete Boden wesentlich geschmälert zu werden braucht. Sie verlangen Arbeit, welche die Maschinen nicht oder nicht so gut verrichten können, aber sie bezahlen diese Arbeit und bringen dem Besitzer des Landes noch außerdem erklecklichen Gewinn. Je mehr der Werth des Bodens steigt, desto mehr wird die vielseitige Ausnutzung desselben zur Nothwendigkeit.

Doch nicht nur der Farmer wird sich dabei wohl befinden, wenn er mehr Arbeiter beschäftigt, als bisher, die Angelegenheit hat noch eine andere wirthschaftliche Seite von Bedeutung. Die durch den Krieg nicht nur nothwendig gewordene, sondern überstürzte Einführung der landwirthschaftlichen Maschinen hat vielen Arbeitern die frühere Beschäftigung entzogen. Thäten die Maschinen die auf einer Farm erforderlichen Arbeiten in jeder Beziehung so gut und ebenso billig oder billiger, wie früher die menschliche Arbeit, so müßten wir diese Lage der Dinge als eine jener tiefeingreifenden Umwälzungen betrachten, wie sie sich auf dem wirthschaftlichen Gebiete bald plötzlich, bald allmälig vollziehen. Bei vielen Zweigen ist dies aber, wie wir erwähnten und wie jeder praktische Landwirth zugeben wird, nicht möglich und alle diejenigen Farmer, welche daher einer größeren Vielseitigkeit ihres Wirthschaftsbetriebes sich zuwenden, werden einerseits dies mit Vortheil für sich selbst thun, andererseits der Gesellschaft einen Dienst erweisen, indem sie den Kreis lohnender Arbeit, für die es wahrlich nicht an Angebot fehlt, erweitern.

Futter für die Schafe. Wie wir kürzlich erwähnten, kann man die Freßlust der Schweine durch Abwechslung im Futter wesentlich befördern und lebhaft erhalten. Bei den Schafen ist ein solcher Wechsel nicht zur Erzielung bessererMästungsresultate, sondern gerade zum Gedeihen der Thiere nothwendig; die letzteren sind von der Natur auf einen solchen Wechsel angewiesen. Wir können täglich sehen, wie sie, vom üppigsten Grase und Klee umgeben, Unkraut, die Blätter der Büsche, Heu und Stroh fressen, wenn sie zu letzterem gelangen können. So lange die Thiere sich im Freien befinden, helfen sie sich schon selber, für den Winter aber ist es nothwendig, ihnen neben dem gewöhnlichen etwas grünes Futter jeden Tag zu verabreichen. Der Landwirth kann durch Anlegung eines Silo dafür Sorge tragen, daß er solches immer zur Hand hat. Außerdem bilden Erbsen und Bohnen, die von den meisten andern Hausthieren verschmäht werden, ein ausgezeichnetes Schaffutter, und Rüben, Kartoffel und Kürbis werden ebenfalls zur Abwechslung mit Vortheil gereicht.

Kühe auf der Weide. Ein Farmer im Staate New York, der eine bedeutende Milchwirthschaft betreibt, sagt, nichts bezahle sich für den Landwirth besser, als die Rinder so zu gewöhnen, daß sie gegen Abend die Weide verlassen und sich in einem umfriedigten Raume in der Nähe des Farmhauses, oder bei nur einigermaßen ungünstigem Wetter im Stalle einfinden. Dadurch daß man ihnen bei ihrer Ankunft eine Hand voll Kleie verabreicht, oder etwas Viehsalz giebt, gewöhnen sie sich sehr schnell dies zu thun. Als noch vortheilhafter aber hat der erwähnte Landwirth es erkannt, am Abend jeder Kuh ein Quart Weizenkleie zu verabreichen. Diese kostet ungefähr 8 Cents täglich für jede Kuh und bewirkt zunächst, daß die Thiere das Gras, das sie im Laufe des Tages abgeweidet haben, vollständig verdauen, während sie, wenn sie auf der Weide verbleiben, immer wieder frisches Futter zu sich nehmen. Außerdem befördert die Kleie die Milcherzeugung sehr wesentlich. Ferner bezahlt der Dünger, welcher auf die erwähnte Art gewonnen wird, allein die Kosten der Kleie, denn er ist ausreichend, um mehrere Acker Weizenland in fruchtbaren Zustand zu versetzen. Endlich fällt noch in's Gewicht, daß sich der Graswuchs des Weidelandes kräftig und besser entwickelt, wenn er jede Nacht hindurch in Ruhe gelassen wird.

Wollertrag. Der größte Wollertrag, den je ein Schaf in den Ver. Staaten geliefert hat, wurde während der von dem Schafzüchter Verein des Staates Michigan veranstalteten diesjährigen öffentlichen Schafschur von dem zweijährigen Merino-Bocke des Farmers A. T. Short bei Coldwater, „Diamond", gewonnen. Die in 363 Tagen erwachsene Wolle wog 41 Pfund und 3 Unzen.

Frankreich und die Schweiz.

Mit den durch das Kabel gemeldeten Verwickelungen zwischen Frankreich und der Schweiz hat es folgende Bewandtniß: Die Franzosen haben im östlichen Theile Savoyens neuerdings Befestigungen angelegt, und ein französisches Regiment hat Mitte September an der Genfer Grenze Manöver veranstaltet. Beides betrachtet die Schweiz als Drohungen. Der Bundesrath hat die Angelegenheit einem Ausschusse überwiesen und wird wahrscheinlich eine amtliche „Erklärung" von der französischen Regierung fordern.

Was zunächst die Anlage französischer Befestigungen im östlichen Savoyen anlangt, so verstößt dieselbe gegen die Neutralitätsakte des Wiener Congresses. Letztere bestimmt, daß die Provinzen Chablais und Faucigny und alles savoyische Gebiet nördlich von Ugine, welches dem Könige von Sardinien gehört, in die von den Mächten anerkannte und gewährleistete schweizerische Neutralität inbegriffen sein sollen. Sobald die der Schweiz benachbarten Mächte im Zustande offener oder drohender Feindseligkeit sich befinden, müssen die Truppen des Königs von Sardinien sich aus jenen Provinzen zurückziehen. Sie können, wenn es nothwendig ist, ihren Weg durch das Wallis nehmen. Nur die schweizerische Eidgenossenschaft darf in solchem Falle Truppen in Ost-Savoyen aufstellen, die Soldaten keiner anderen Macht dürfen sich daselbst aufhalten, oder auch nur durchziehen. Nun hat Sardinien die Provinz Savoyen an Frankreich abgetreten, aber dadurch ist die Neutralität derselben nicht aufgehoben worden. Noch heute besitzt die Schweiz das Recht, Savoyen im Falle eines drohenden Krieges zu besetzen, und die französischen Truppen müßten alsdann das Land räumen. Wenn aber Frankreich Befestigungen in demselben anlegt, so ist es doch ganz klar, daß es im Kriegsfalle Savoyen zu halten, also die Neutralität zu verletzen beabsichtigt. Vom Rechtsstandpunkte aus ist demnach die Schweiz ohne Frage befugt, Einspruch gegen das Beginnen der „großen" Republik zu erheben.

Vom diplomatischen Standpunkte aus ist das energische Vorgehen der eidgenössischen Regierung noch berechtigter. Seit Gambetta's Zeiten hat man es in Frankreich offen ausgesprochen, daß man sich im Nothfalle weder um die Neutralität Savoyens, noch selbst um diejenige der Schweiz kümmern werde. Gehe es einmal gegen das mit Italien verbündete Deutschland los, so müßte man, statt Savoyen zu räumen, dasselbe im Gegentheile noch stärker besetzen. Selbst die Angliederung von Genf an Frankreich ist schon als Möglichkeit besprochen werden, und deshalb wurde auch das Manöver an der Genfer Grenze so mißtrauisch betrachtet. Je lauter die französischen Revanchepolitiker schreien, desto mehr wächst in der Schweiz die Furcht, daß die Franzosen im Kriegsfalle alle Rücksichten bei Seite setzen und die Unverletzlichkeit der Alpenrepublik mit Füßen treten werden. Die französischen Schweizer wollen aber von einem Anschluß an Frankreich absolut nichts wissen und die deutschen Schweizer wollen ihr Vaterland nicht zerstückeln lassen. Wenn daher die französische Republik keine befriedigende Erklärung abgiebt, so wird die Schweiz unverzüglich Schritte thun, um ihre Neutralität und diejenige Savoyens über allen Zweifel hinaus sicher zu stellen. Eine Anlehnung an die um Deutschland gruppirten sogenannten Friedensmächte würde sie schnell genug zu diesem Ziele führen. Es scheint jedoch, daß Frankreich nachgeben wird.

Endlich erwischt.

Seit ungefähr zwei Jahren war der junge Bauschreiner Michael McGrath in Philadelphia nicht mehr so gesund, als früher. Er hatte alle Heilmittel versucht, keines hatte angeschlagen und selbst zwei oder drei verbürgte Patentmedicinen hatten ausnahmsweise nichts geholfen. Da fielen seine Augen auf die Ankündigung in einer englischen Zeitung, daß Dr. Fitler alle und jede Krankheit curire und das Geld zurückbezahle, falls irgend eine Cur nicht vollständigsten Erfolg haben sollte. Er lenkte seine Schritte nach dem Bureau des Menschenfreundes Walnutstr. 909.

„Guten Morgen, Doctor. Sind Sie der Mann, wo man's Geld wiederkriegt, wenn es nicht hilft?"

„Zuverlässig, lieber Herr, worin besteht Ihr Leiden?"

„Ja sehen Sie, das sitzt überall und nirgends; es schmeckt mir kein kleiner Bissen, mein Schatz ist mir gleichgiltig und das ganze Leben ist mir verhaßt."

„Kenne das. — Die Zunge, wenn ich bitten darf, — ja, ja, ganz wie ich dachte. Sie leiden an chronisch-akustischer Erkrankung der breiten Nieren, an desorganisirter Dyspepsie und Ihr Gehirn ist mit Hämerhoidalknoten inscenirt."

„Saperlot, sieht es so schlimm aus? Haben Sie kein Mittel?" —

„Ein tausendfach bewährtes; ich könnte Ihnen sagen, daß Ben Butler es gebraucht, aber ein Arzt muß immer discreditirt sein. Nehmen Sie meine tinctura sternokleidomastoideusa."

„Glaube selbst, daß die helfen würde, der Name schon flößt Vertrauen ein. Wie viel muß ich nehmen?"

„Ganz genau fünf Dutzend Flaschen."

„Wie viel Stoff ist dies und wie muß ich es nehmen?"

„Ganz genau sechzig Quart und vor jeder Mahlzeit einen Theelöffel."

„Und der Preis?"

„Dreihundert Dollars."

„Wenn's nicht hilft, kriege ich mein Geld zurück?"

„Das gebe ich Ihnen schriftlich."

„Hier sind die $300."

„Hier ist der Schein."

Am nächsten Tage, dem 31. Mai 1881 wurde McGrath eine Kiste mit 60 Quartflaschen zugesandt. Er nahm dieselben Theelöffelweise nach Vorschrift ein und hatte Ende Juli 1883 die letzte Flasche geleert. Sein Zustand war unverändert. Er befragte einen wirklichen Arzt, dieser roch blos in eine der Flaschen und erklärte, daß dieselbe eine werthlose Abkochung sogenannten Holzthees enthalten habe. Nun ging McGrath zu Dr. Fitler und wollte sein Geld wieder haben, wurde aber von diesem aus dem Bureau geworfen.

Da endlich wandte sich der Geprellte an einen Advokaten, und dieser hatte kaum einen Blick in den ihm vorgelegten Schein geworfen, als er rief: „Gott sei Dank, dieser Schwindler hat sich endlich an's Messer geliefert. Für eine Civilklage auf Grund des von Ihnen abgeschlossenen Abkommens werden Sie wenig Aussicht haben. Dagegen sehen Sie hier, — Fitler hat sich Dr. Joseph B. Fitler unterzeichnet, dies ist der Name seines Bruders, eines tüchtigen Arztes, der aber seit zwölf Jahren todt ist. Der Kerl, mit dem Sie es zu thun haben, ist Charles H. Fitler, ein Bummler, der von Medicin weniger versteht, als der Esel vom Dachdecken. Seine Namensunterschrift auf Ihrem Scheine ist eine Fälschung; hieran wollen wir den Burschen fassen."

Der Anwalt reichte den Strafantrag ein und beantragte gleichzeitig die Beschlagnahme des beweglichen Vermögens des mit Grundstücken nicht angesessenen Fitler. Letzterer hat sich der Schwindler dadurch entzogen, daß er $500 Bürgschaft auftrieb. McGrath wird sich nicht billiger abspeisen lassen, als durch kostenfreien Rückempfang der $300.

Ob sich die von uns berichtete Falb'sche Prophezeiung eines Erdbebens mit Bezug auf Ischia erfüllen wird, ist zur Zeit noch nicht zu sagen, aber auf der Insel Chios im Aegäischen Meer, in Smyrna und an anderen Orten haben, wie aus den Kapeldepeschen ersichtlich, Erdbeben stattgefunden. Von der Wissenschaft wird Professor Falb noch immer nicht anerkannt und wir sind begierig, zu erfahren, wie die Gelehrten, welche sich der Falb'schen Theorie nicht anschließen wollen, den neuen Triumph desselben hinwegdisputiren werden.

Vom Inlande.

Bei Hyde Park, N. Y., wurde dieser Tage beim Pflügen ein ganzer Bushel steinerner Pfeilspitzen ausgegraben.

Zwischen dem 17. und 30. vor. Mts. wurden auf den Straßenbahnen der Stadt Petersburg, Va., 30,315 Passagiere befördert, über 8000 mehr, als die Stadt Einwohner hat.

In Abington, Mass., und Umgegend herrscht solcher Wassermangel, daß das Wasser aus weiter Entfernung herbeigeschafft werden muß und mit 40 Cents pro Faß bezahlt wird.

Drei farbige Diebe in Greenville, Tex., haben dieser Tage die Bibel und die Lampen aus einer dortigen Kirche gestohlen und ihren Raub bei einem Schnapsbutiker für ein halbes Pint Fusel versetzt.

In Ashford, Fond du Lac County Wis., wurde der 20jährige John Umbs, der älteste Sohn der Wittwe Umbs, von seinem jüngeren Bruder mit einer Flinte, welche beide Brüder ungeladen glaubten, durch einen leidigen Zufall erschossen.

Die Brände in den sumpfigen Niederungen bei Westboro, Mass., haben so dichte Massen Rauches über die ganze Gegend gelagert, daß Fuhrwerke nicht anders die Straßen passiren, als indem die Leiter derselben alle Minuten Signale mit Nebelhörnern geben.

Ganz Jamaica, Iowa, ist über das unerklärliche Verschwinden zweier Schulkinder in Aufregung. Ein 16jähriger Knabe und die 13jährige Cora Potter verließen am 10. dss. Mts. gemeinschaftlich die Schule und sind seitdem nicht wieder gesehen worden.

Vor einigen Tagen starb in San Francisco Christian Heß, der Eigenthümer der „Union-Brauerei". Er war 46 Jahre alt und von der Insel Alsen gebürtig. Er hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern und viele aufrichtige Freunde, die seinen Tod bedauern.

In Georgia wird ein gutes Papier aus 87½ Procent Reisstroh und 12½ Procent Palmblättern gemacht. Eine Fabrik in Savannah stellt daraus vier Tonnen täglich her und macht so ein bisher unbenutztes Rohmaterial nutzbar, mit 20 Procent Ersparniß gegen anderes gutes Papier.

Ein Farmer in Louisiana hat ein zweijähriges, im Uebrigen völlig normal gestaltetes Pferd, aus dessen Stirn, zwei Zoll über den Augen, zwei 15 Zoll lange Hörner hervorgewachsen sind, die mit den Hörnern einer in den Felsengebirgen lebenden Antilopenart große Aehnlichkeit haben.

Der berühmte Schooner „Herritt Roß", der schon 1812 zu der siegreichen Flotte des Commodore Perry auf dem Erie-See gehörte, ist noch heute in Dienst. Er wurde wiederholt von Grund aus reparirt, so daß eigentlich nur noch der untere Theil des Rumpfes von dem ursprünglichen Schiffe herrührt.

Einen Act der Dankbarkeit vollbrachte eine junge Bostonerin, indem sie bei ihrer Hochzeitsfeier sechs von ihr zurückgewiesene Freier als Aufwärter fungiren ließ, denselben also Gelegenheit gab, zu sehen, wie ihr erfolgreicher Nebenbuhler sich bei Beginn der lebenslänglichen Gefangenschaft geberdete.

Selbst die Mutter des bekannten und beliebten Dichters Joaquin Miller scheint nicht frei zu sein von weiblicher Thorheit. Sie verheirathete sich kürzlich in Portland, Oregon, im Alter von nur 60 Jahren zum zweiten Male. Ihr zweiter Gatte ist schon 22 Jahre alt und stand früher als Farmarbeiter in ihren Diensten.

Die Methodisten in Canada haben in ihrer kürzlich abgehaltenen Jahresversammlung beschlossen, aus der bei Trauungen der Braut vorzulegenden Frage die Worte: „ihm auch gehorsam zu sein" zu streichen. Der Antrag, die Worte: „ihr auch gehorsam zu sein" in die dem Bräutigam vorzulegende Frage aufzunehmen, wurde merkwürdiger Weise nicht gestellt.

Eine in Syracuse, N. Y., versammelte farbige Methodistengemeinde hat dem Reporter einer dortigen Zeitung eine Warnung zugehen lassen, laut deren er, falls er je wieder eine Versammlung der Farbigen besuchen sollte, von den Damen derselben getheert und gefedert werden soll. Der Berichterstatter hatte über eine Versammlung in nicht gerade ehrerbietiger Weise reportirt.

Die Schwindeleien der berüchtigten Gebrüder Davenport sind das reine Kinderspiel gegen die Leistungen vieler indianischer Zauberer im Nordwesten. Dieselben lassen sich beliebig mit Stricken und Streifen aus Ochsenhaut umschnüren, in einen engen, vorher untersuchten Kasten sperren und werfen ihre Fesseln durch eine Oeffnung des Kastens heraus, noch ehe der letztere ordentlich geschlossen ist.

Slingsby Bethel, der Secretär des britischen Hauses der Lords, einer der Gäste des Herrn Villard, der sich diesem octroyirt hat, hat sich während der Reise eine ganze Kiste mit Unterzeug in Portland, Or., gekauft und Herrn Villard die Rechnung überschickt. Seine beiden Schlingel von Söhnen, die er einzuschmuggeln versuchte, mußten wiederholt von dem Zuge gewiesen werden. Honni soit, qui mal y pense.

J. R. Henry, der „blutige Henry", lebte bisher mit seinen drei Frauen friedlich und einträchtig unter einem Dache in Decatur im Staate Texas, wurde jedoch dieser Tage unter der Anklage der Polygamie verhaftet. Da sagen die Leute immer, das gemeine Recht sei allzu stabil, und doch ist es schon lange her, daß ein Mann, der drei Weiber hatte, freigesprochen werden mußte, weil das Gesetz nur die Bigamie verbot und mit Strafe bedrohte.

Zwei damals hübsche Töchter des verstorbenen Abraham Kreiser in Indiantown, Penn., wurden vor 38 Jahren von ihren Bräutigams im Stiche gelassen. Sie sagten der Welt Ade, bauten sich in den bewaldeten Hügeln der Nachbarschaft ein kleines Blockhaus und leben dort in völliger Abgeschiedenheit. Sie können mit der Axt umgehen, wie der geschickteste Holzfäller, schlafen die Axt zur Hand, und fürchten sich weder vor Gott, noch dem Teufel, weder vor Bären, noch vor Tramps.

Zwei Damen streiten sich vor einem Polizeirichter in San Francisco um den Besitz eines Brautkleides. Jede behauptet, die Eigenthümerin des Kleides zu sein und beide haben glaubwürdige Zeugen beigebracht, die ihre resp. Angaben als richtig bestätigen. Dem Richter wird wohl, wenn er die wirkliche Eigenthümerin ermitteln will, nichts Anderes übrig bleiben, als das Aussprechen der Drohung, über das Kleid einen Teller Weinsuppe schütten zu wollen, damit es für keine der beiden Damen mehr Werth habe. Derjenigen, welche bei dieser Drohung dem Richter an die Gurgel springt, gehört das Kleid.

Wann wird endlich in unseren Großstädten das Beispiel der Stadt Edinburgh, und das der Stadt Pullman in Illinois (10 Meilen von Chicago) nachgeahmt werden? In dieser wird aller Inhalt der Abzugskanäle aus den Häusern in einen unterirdischen Bottich geleitet und von da durch Röhren auf eine mehrere Meilen entfernte Farm gepumpt und auf die Felder vertheilt. Die Anlage kostet $80,000, die Farm aber wirft jährlich $8,500 Reinertrag ab. Edinburgh macht mit seinen Auswurfstoffen weite Strecken Sandbänke am Meere fruchtbar. Wir vergiften damit Luft und Wasser rings um unsere Großstädte.

Auf der New London Northern Eisenbahn hat dieser Tage die Geistesgegenwart eines Bremsers großes Unglück verhütet. Ein Expreßzug mußte eines unbedeutenden Unfalles wegen mitten auf der Bahn halten und zwei Bremser wurden auf solcher zurückgeschickt, um einem fälligen Zuge das Signal zum Anhalten zu geben. Es herrschte so dicker Nebel, daß der Maschinist des herankommenden Zuges das Schwenken der Signallaternen nicht bemerkte. Der Zug lief mit unverminderter Geschwindigkeit vorwärts. Da schleuderte der eine Bremser seine Laterne auf die Locomotive und der Führer der letzteren brachte den Zug zum Stehen.

An den beiden transatlantischen Kabeln, welche J. W. Mackay und James Gordon Bennett bei den Gebrüdern Siemens bestellt haben, wird in den Werken der letzteren bei London bereits flott gearbeitet. Das erste Kabel soll Anfangs Juni und das zweite einige Wochen später dem Verkehr übergeben werden. Es ist das ein Unternehmen, welches von dem gesammten Publikum nur mit Freuden begrüßt werden kann. Ueber dieses Kabel wird das Monopol weder jetzt, noch in Zukunft Macht besitzen, und eine Herabminderung der übermäßig hohen Depeschengebühren ist sonach bald mit Sicherheit zu erwarten. Ueberdies wird das Zeitungswesen des Landes durch das Unternehmen von der „Associirten Presse" in einer Weise unabhängig gemacht, welche die Beschaffung umfassenderer und zuverlässigerer Berichte über die Vorgänge in der alten Welt gewährleistet.

Daß man in Iowa auf die Elephantenjagd geht, kommt wohl selten vor, ist aber jetzt möglich. Ein durchgebrannter Cirkus-Elephant macht nämlich zur Zeit die Niederungen am Sioux-River unsicher. Er wurde von seinen Verfolgern ohne Mühe eingeholt und umringt, aber als man ihm einen Haken in seinen mächtigen Schlappohren befestigen wollte, schien Dies dem Ungethüm nicht zu behagen, wenigstens warf es seinen Aufseher zu Boden und würde ihn zu Tode getrampelt haben, wenn die Umstehenden den Gefährdeten nicht hinweggezogen hätten. Der Elephant verschwand mit triumphirendem Trompeten im Gebüsche. Jetzt besucht er die Krautäcker der Ansiedler, um sich die größten Krautköpfe auszusuchen, und amüsirt sich nebenbei damit, ihre Zäune niederzureißen. Die Nachbarschaft befindet sich natürlich in großer Aufregung, und man droht, den Uebelthäter zu erschießen, wenn er nicht bald eingefangen wird.

Ein Bankier in Philadelphia ist der Ansicht, daß die Eisenbahnen für Geschäftsreisen sehr practisch, für Erholungsreisen aber durchaus nicht geeignet sind. Er hat sich daher einen Wagen bauen lassen, der als ein wahres Wunder von Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit geschildert wird, und fährt auf ihm mit seiner Familie im Lande umher. Der Kasten ruht auf doppelten — C und Druck — Federn. Auf ihm befinden sich vorn 3, hinten zwei bequeme Sitze. Das Verdeck ist als Magazin für das Gepäck, Koch- und Speiseutensilien, Proviant und dgl. eingerichtet; neben demselben sind ein Zelt, ein zerlegbarer Ofen, Zeltpflöcke, Jagd- und Fischerei-Utensilien angebracht. Unter dem Kasten befinden sich Pfannen und Kessel, eine Leiter, um den Damen das Besteigen der äußeren Sitze zu ermöglichen, wenn diese im Freien fahren wollen. Das Innere des Wagens enthält in zwei Reihen 6 Sitze, die mit raffinirter Bequemlichkeit eingerichtet sind und in Ruhebetten verwandelt werden können. Für Papier, Schreibutensilien, Lectüre und mannichfache sonstige Unterhaltungen, sowie wissenschaftliche Instrumente ist auf's Beste gesorgt. Trotzdem wiegt der ganze Wagen blos 1,371 Pfund.

Der in New Orleans erscheinende „Times-Demokrat" will einen Versuch machen, die Everglades von Florida, bekanntlich bis jetzt noch die einzige völlig unbekannte Gegend in den Ver. Staaten, zu erforschen. Die Regierungsvermesser konnten in diese Wildniß noch nicht eindringen, und selbst die Landspekulanten mußten unverrichteter Dinge wieder umkehren. Aus der Mitte des Districtes steigt beständig Rauch in die Höhe, der vom Meere und von dem bewohnten Theil des Staates aus sichtbar ist; ob er aber durch Waldbrände oder durch einen Vulkan entsteht, ist gänzlich unaufgeklärt. Die genannte Zeitung hat eine Expedition vermittels 6 Canoes, welche von 4 früheren Armee- und Marineofficieren und 8 Negern bemannt sein werden, organisirt, welche mehrere Wochen mit Erforschungen und Vermessungen dieses geheimnißvollen Landes zubringen werden. Sollte jedoch der Häuptling Tiger Tail, der noch immer 600 bis 800 Seminolen unter sich haben soll und der kein Eindringen in seine Schlupfwinkel gestattet, es sich in den Kopf setzen, die Erforschungsreise der unternehmenden Zeitung nicht zu gestatten, so würde das Dutzend sich umsonst anstrengen. Hoffentlich aber wird die Expedition den verdienten Erfolg haben, und dem Publikum Amerikas die ersten verläßlichen Berichte über die Ausdehnung und Hilfsquellen dieses unbekannten Landes liefern.

In Princeton, N. J., hat dieser Tage wieder einmal eine herzhafte Keilerei zwischen Studenten und „Philistern" stattgefunden. Spät am Abend fuhr ein Wagen, auf dem sich ein altes Clavier und eine Anzahl Sänger befanden, vor dem Universitätsgebäude vor und die letzteren begannen eine Katzenmusik nach allen Regeln der Kunst anzustimmen. Um den durch eine qualmende Kerosinlampe erleuchteten Wagen sammelten sich bald zahlreiche Söhne der Musen und auf der andern Seite der Straße nahmen nicht weniger Philister, meist Bummler, Aufstellung. Von bissigen Bemerkungen von beiden Seiten kam es bald zu Thätlichkeiten und die Studenten mußten hinter dem Gitter, das den Vorhof des College umgiebt, Schutz suchen. Ein Ausfall von hier führte zum Rückzuge der Gegenpartei und in der Prügelei wurden nicht nur Stöcke und Steine, sondern in einzelnen Fällen auch Messer benutzt. Ein bemoostes Haupt wurde von seinen Commilitonen getrennt, versuchte in eine Kirche zu flüchten, wurde aber gründlich verhauen. Der edle Jünger der Wissenschaft hat noch aus seinen Flegeljahren oder aus seiner Fuchsperiode mancherlei Dummheiten auf dem Kerbholze. Ein Sohn des bekannten Murat Halstead kämpfte wie Simson unter den Philistern. Die jungen und alten Esel beider Parteien wurden schließlich durch die Pedelle und die Polizisten der Stadt zur Ordnung gebracht, es soll aber demnächst wieder losgehen. Jugend hat nirgends Tugend, aber in Amerika tritt sie häufig doch gar zu ordinär auf.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Aus Norddeutschland.

Aus Mecklenburg, 30. Septbr. In Dargun hat sich ein beklagenswerther Vorfall zugetragen. Morgens gegen 7 Uhr verlangte ein Herr, der sich als „Bremer" bezeichnete, den Herrn Dr. Stephan zu consultiren. Letzterer erhob sich sofort von seinem Lager und begab sich nach dem Sprechzimmer, wohin er dem Mädchen den Fremden zu führen geboten hatte. Schon im nächsten Augenblick vernahm seine Frau einen gar heftigen Wortwechsel und darauf mehrere Schüsse. Höchst erschrocken eilt sie nach dem betreffenden Zimmer und gewahrt zu ihrem Entsetzen, wie ihr Mann mit blutüberströmtem Gesicht und Körper dasteht. Eine Kugel hatte seinen linken Arm durchbohrt, und eine zweite ihren Weg durch den Mund genommen, das linke Nasenbein zertrümmert und sich in der Augengegend festgesetzt. Vor Schreck fast gelähmt, vernimmt sie von dem Salon her abermals mehrere Schüsse, und die Thür aufreißend erblickt sie dort im Lehnsessel einen Mann mit dem Tode ringend; drei Kugeln hatte sich derselbe in die Brust gejagt. Ueber die Motive zur That fehlt jeder Anhalt. Dr. Stephan und der Attentäter waren Jugendbekannte, wohnten neben einander und besuchten gemeinsam das Rostocker Gymnasium. Schon damals soll Rudolf Brenner, so lautet der Name des Attentäters, auf die Fortschritte und das Wohlverhalten Stephans, der ursprünglich die Gerberei erlernte, eifersüchtig gewesen sein, welche Mißgunst sich noch beim Abiturientenexamen steigerte, bei dem er durchfiel. Er versuchte sich nun ohne Erfolg als Schauspieler, Kaufmann und Literat und schlug alsdann die Militärkarriere ein, in der er es endlich zum Zahlmeister-Aspiranten beim 90. Füsilier-Regiment zu Rostock brachte. Hier ließ er sich eine Urkundenfälschung zu Schulden kommen, welche vor drei Wochen an den Tag kam und ihm Haft und Kassation eintrug. Wahrscheinlich mit sich nun fertig und auf alle Welt ergrimmt, faßte er den unseligen Plan, für seinen ehemaligen Jugendfreund verderbenbringend zu werden. Mit zwei sechsläufigen Revolvern bewaffnet, reiste er nach Dargun.

Kottbus, im September. Kürzlich fand in Forst eine seltene aber nachahmenswerthe Festlichkeit statt. Es wurden seitens des Vereins deutscher Wollenwaarenfabrikanten 37 Arbeiter, welche seit einer Reihe von Jahren, darunter einige zwischen 25 und 51 Jahren, in derselben Fabrik thätig waren, durch Verleihung eines Ehrendiploms ausgezeichnet. Sämmtliche Fabrikanten, die städtischen Behörden und der Landrath des Kreises Sorau betheiligten sich an der Feier, welche mit einem Festessen schloß.

Bohmte (Hannover), 1. Okt. Ein Kriegerdenkmal wurde hier in feierlicher Weise enthüllt; die Festrede hielt der Freiherr v. Ledebur.

Dransfeld (Hannover), 1. Okt. Der seit langen Jahren hier praktizirende Arzt Steininger feierte sein 50jähriges Doktorjubiläum. Von nah und fern liefen Glückwünsche ein, auch die Behörden und viele Bürger der Stadt beglückwünschten den Jubilar.

Altona, 5. Okt. Die vielbesprochene Frage betreffs der Sonntagsheiligung ist neuerdings in der Appellinstanz vom hiesigen Landgericht entschieden worden, daß das Verhängen der Schaufenster und Eingangsthüren erst mit Beginn des Gottesdienstes stattzufinden habe. Damit ist endlich einmal Klarheit in dieser Angelegenheit geschaffen worden, die so vielen Geschäftsinhabern Strafen und Verdrießlichkeiten aller Art zugezogen hatte.

Kiel, 3. Oct. Auf der von Herrn Howaldt im Jahre 1876 hier an der Schwentinenmündung gegründeten Kieler Werft lief kürzlich das 100. Schiff vom Stapel. Mit 95 Arbeitern im Januar 1877 begründet, beschäftigte das jetzige Geschäft Ende August d. J. bereits deren 195. Die 100 Schiffe, welche bis dahin auf der Werft gebaut wurden, hatten einen Gesammtwerth von 13,500,000 M. An Arbeitslöhnen wurden im letzten Betriebsjahr 1,034,259 Mark bezahlt. Gegenwärtig werden von dem Besitzer auf einem neuerworbenen großen Areal außer den Geschäftslokalitäten noch Arbeiterhäuser, ein Krankenhaus, eine Warteschule, ein Schulhaus, eine Turnhalle 2c. erbaut.

Berlin, 4. Okt. Wegen Beleidigung des Amtsgerichtsraths Friese in Magdeburg mittelst der Presse hatte sich gestern der Redacteur der „Volks-Zeitung", Adolph Berghausen, vor der Strafkammer zu verantworten. In der „Volks-Ztg." vom 27. Juni war aus Magdeburg ein kleiner Gerichtsfall mitgetheilt, in welchem Jemand, der nach dem Pferde eines Officiers mit einem Stocke geschlagen hat, zu drei Tagen Haft verurtheilt worden ist. Hieran war ein Vergleich der Verurtheilung des Frhrn. v. Rotenhau zu einer Geldstrafe geknüpft und gesagt: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Es scheine sonach, als ob ein Officiersgaul in der Achtung des Richters höher stehe, als ein simples Bauernmädchen. Hierdurch fühlte sich Amtsgerichtsrath Friese, der in der magdeburger Sache geurtheilt hat, beleidigt. Das Urtheil lautete übrigens auf 9 M., event. drei Tage Haft. Der Staatsanwalt beantragte sechs Wochen Gefängniß, während der Vertheidiger, Rechtsanwalt Ladewig, in seinem auf Freisprechung abzielenden Plaidoyer hervorhob, daß die Spitze der Kritik gegen den Richter des Falles Rotenhau gerichtet sei. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 30 M., event. 3 Tagen Gefängniß.

Aus Mitteldeutschland.

Liebenwerda, 26. Sept. Am 24. September starb in Herrnhut in Sachsen ein in den wissenschaftlichen Kreisen der ganzen Welt bekannter Mann, Heinrich August Jäschke, früher Missionär der Brüdergemeinde in Tibet, welcher die Bibel in das Tibetanische übersetzt und das erste Tibetanische Lexikon in englischer und deutscher Sprache herausgegeben hat. Ein geborenes Sprachgenie, war er zugleich ein Meister von deutschem Fleiß, deutscher Gelehrsamkeit und deutscher Bescheidenheit.

Lahr, 29. Sept. Ein Herr Härtel in Berlin hat dem Lahrer Reichswaisenhaus testamentarisch etwa 4000 M. zugewendet. Man hofft, daß die Eröffnung des Waisenhauses in nächster Zukunft erfolgen kann.

Allendorf (Hessen-Nassau), 30. Sept. Der Postmeister Jordan wurde zwischen dem Dorfe Wahlhausen und dem Heyer auf einem Feldweg als Leiche gefunden. Ueber die Todesursache ist noch nichts Sicheres bekannt, doch erscheint es auffallend, daß der Verstorbene einen Spaziergang unternahm, während sich ein Postinspektor aus Kassel behufs Kassenrevision auf dem Postamt befand.

Goldbeck (Hessen-Nassau), 30 Sept. Im nahen Wald wurde dieser Tage die bereits in Verwesung übergegangene Leiche des seit einigen Monaten vermißten Handelsmanns Stadler, früher in Rinteln, gefunden. Damals hieß es, St. sei nach Amerika verzogen. Da derselbe zur Zeit seines Verschwindens mehrere hundert Thaler bei sich trug, scheint hier ein Raubmord vorzuliegen.

Darmstadt, 30. Sept. Allenthalben in Hessen findet um diese Zeit die Neuwahl des Bürgermeisters statt. In den meisten Fällen wird dabei das bisherige Gemeinde- oder Stadtoberhaupt wiedergewählt und nur aus wenigen Orten wird das Gegentheil berichtet. So wurde in Lengfeld der seitherige Beigeordnete Müller, Redakteur des „Odenwälder Boten", zum Bürgermeister gewählt, in Osthofen Herr S. Fr. Schill, in Eisheim Herr Wendel Dünges II, in Klein-Auheim Herr Jak. Bauer III., in Friedberg der seitherige Beigeordnete Adam Steinhäußer 2c.

Darmstadt, 3 Okt. Unter dem Vorsitz des Ministerialraths Dr. Jaup wurde am 1. Oktober hierselbst im Saale des Rathhauses die letzte Sitzung des Landescomites für die Wasserbeschädigten im Großherzogthum abgehalten, in welcher zunächst der Rechenschaftsbericht erstattet wurde. Darnach sind allein beim Landescomite im Ganzen M. 1,158,089.58 für die Beschädigten eingelaufen, davon M. 753,254 aus Deutschland. Hessen steuerte M. 258,742.55, speciell Darmstadt M. 75,000 bei und die unter dem Protektorat der Prinzessin Viktoria veranstaltete Lotterie ergab mehr als M. 17,000. Der Präsident des Reichstages hat dem Comite M. 348,715 — zum größten Theil Eingänge aus Amerika — überwiesen. Ausgegeben hat das Comite M. 1,098,158.24, so daß ein überschüssiger Rest von M. 59,274 34 verblieb, welche bei der Bank für Handel und Industrie verzinslich angelegt wurden. Die Kreis- und Localcomites nahmen ferner M 538,666 16 ein, welche zusammen mit der oben angegebenen Summe, sowie mit den von der hessischen Regierung bewilligten Geldern einen Gesammtaufwand von über 3 Millionen für die Wasserbeschädigten repräsentiren. Auf Antrag des Commerzienraths Engelhardt wurde beschlossen, aus der noch vorhandenen Summe einen auf Zins und Zinseszins liegenden Fonds zu bilden, welchen die Regierung verwalten und bei ähnlichen Hochfluthen zur Linderung der eingetretenen Kalamitäten verwenden soll.

Bernburg, 1. Oct. Die Kirchenvertretung zu St. Aegidien hierselbst hat auf dem Grabe des am 1. October 1881 heimgegangenen Generalsuperintendenten Dr. theol. Walther ein schönes Denkmal errichten lassen, welches heute in feierlicher Weise enthüllt worden ist.

Erfurt, Anfangs October. Ein Jubelfest schönster Art war es, welches die Fabrik von C. A. Böttger in Erfurt, Comthurhof, gelegentlich der Fertigstellung und Ablieferung ihres tausendsten Geldschrankes am 30. September beging.

Wittenberg, 2. Okt. Ueber den Lutherfestzug wurde folgendes beschlossen: Die Züge sollen die allgemeine Bewegung der Reformationszeit veranschaulichen, dagegen frei bleiben von bezüglichen Actionen, mit Ausnahme der Verbrennung der Bannbulle, die durch das Zusammenwerfen der Fackeln des Abendzuges dargestellt werden soll. Die Züge selbst sollen aus folgenden Elementen bestehen, deren Anordnung noch bestimmt werden wird: drei Herolde zu Pferde, Bannerträger der Stadt; Musikcorps zu Pferde, Volk, Studenten, Professoren, fahrende Schüler, Pedelle, Gruppe von Zeitgenossen Luther's (Luther selbst und Melanchthon werden nicht dargestellt), Augustiner, Landsknechte Patrizier zu Fuß und zu Pferde, die städtischen Behörden, Bürger und Bürgerinnen, Musikcorps, Gewerke und zum Schluß Landsknechte, die auch den Zug begleiten.

Aus Süddeutschland.

Heidenheim (Württ.), 28. Sept. Frau Brauch, eine Wäscherin, stürzte, als sie am Dr. Meerbold'schen Hause mit Fensterputzen beschäftigt war, vom zweiten Stockwerk in den Hof. Sie zog sich dadurch den Tod zu.

Hohenheim (Württ.), 28. Sept. Dem als Pomologen so fruchtbar gewesenen Schriftsteller Dr. Lucas soll hier an der Stätte seines früheren Wirkens ein Denkmal gesetzt werden. Der Verlagsbuchhändler Eugen Ulmer in Stuttgart sammelt Beiträge dazu.

Ludwigsburg (Württ.), 28. Sept. Der Holzmesser und Feuerwehrmagazinverwalter Jul. Schmidt machte Familienzwistigkeiten halber seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Marbach (Württ.), 28. Sept. Etwas beeinträchtigt von der Witterung, sonst aber wohlgelungen verlief das 50jährige Jubiläum des hiesigen Liederkranzes. Die Feier bestand aus Chorgesang in der Alexanderkirche, einem „etwas frostigen" Amusement im Krongarten, wobei der Vorstand des Vereins, Präzeptor Kautter, die Festrede hielt, und einem Ball im „Gasthof zum Bären".

Oberndorf (Württ.), 7. Oktober. Ein Schwabe von echtem Schrot und Korn ist Herr Fr. Fehrle aus Echterdingen, Sohn des Adlerwirths im Ehlenbogerthal. Derselbe ist in Algier für sein Werk über das dortige Hospitalwesen mit hohen Ehren bedacht worden, hat aber die Stelle als Kolonietechniker nicht angenommen, weil ihm dazu die Bedingung gestellt wurde, sich nationalisiren zu lassen, d. h. zur französischen Nation überzutreten. Er antwortete auf dieses Ansinnen mit einem in französischer Sprache abgefaßten Brief, der in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Nein! mein Herr Bürgermeister, das niemals! Meinem Könige und meinem Vaterlande bleibe ich treu bis in den Tod: Hie gut Württemberg alleweg!"

Oberthalheim, O. A. Horb (Württ.), 7. Octbr. Der Besitzer des kürzlich hier abgebrannten Ziegeleigebäudes, Wittl, wurde als der Brandstiftung verdächtig verhaftet. Derselbe hatte sich schon zur Abfahrt nach Amerika gerüstet.

Kusel (Pfalz), 25. Sept. Dem Ackerer Ludwig Seibert in Hüffler wurde unter dem Grubennamen „Im Flur" das Bergwerks-Eigenthum in dem bei Hüffler gelegenen Felde von 75 Hectaren Flächeninhalt zur Gewinnung aller in diesem Grubenfeld vorkommenden Steinkohlen verliehen.

Kaiserslautern (Pfalz), 25. Sept. Am 17. September fand unter Theilnahme hoher Regierungs- und Bahnbeamten die Probefahrt auf der Lauterthalbahn statt; dieselbe fiel vollkommen befriedigend aus.

Lindau (Bayern), 24. Sept. Dem Stadtpfarrer Wörlein ist von den Gemeindecollegien „in Anerkennung seiner Verdienste um das Schulwesen der Stadt Lindau, sowie besonders als Dank seiner ausgezeichneten Thätigkeit in der freiwilligen Armen- und Krankenpflege" das Ehrenbürgerrecht der Stadt Lindau verliehen worden.

Mühldorf (Bayern), 25. Sept. Der hiesige Gerichtsvollzieher Anton Rausch ist nach unbekannten Regionen verschwunden und mit ihm ein Betrag von 2090 M.

Offenburg, 29. Septbr. Das Schwurgericht verurtheilte gestern einen gemeingefährlichen Verbrecher, Karl Rutschmann aus Hohenthengen (Amt Waldshut) wegen Raubmordes, Raubmordversuchs und Raubes zum Tode. In dem aus weit zerstreuten Gehöften bestehenden Schwarzwaldorfe Thennenbronn wurde in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember vorigen Jahres dem Sohne der Wittwe Storz im Bette mit einem Reißbeil derart der Kopf zerspalten, daß Daniel Storz, so hieß der Unglückliche, sofort betäubt war und nur noch kurze Zeit lebte. Die Mutter und die Tochter Barbara, welche beisammen schliefen, wurden während des Schlafes durch 5 bis 6 Hiebe auf den Kopf mit demselben Instrument entsetzlich zugerichtet, und die zu Hilfe eilende Tochter Rosalie, sowie eine Miethsfrau nicht minder erheblich verletzt. Verschiedene Gegenstände, namentlich Eßwaaren, wurden entwendet. Der Angeklagte hatte sich einige Zeit vorher in der Gegend herumgetrieben, bei den Leuten nach Geld gefragt und Bedrohungen ausgestoßen. Es gelang, ihn erst im Monat Mai zu verhaften, wo er sich als Dürr aus Radolfzell ausgab.

München, 28. Sept. Soeben hat sich das Grab über einem der hervorragendsten Politiker und Staatsbeamten Baierns, dem Staatsrath im außerordentlichen Dienst und Landtagsabgeordneten Gustav v. Schlör geschlossen, dessen Scheiden eine Lücke in der parlamentarischen Vertretung hinterläßt, welche geradezu unausfüllbar ist. Als Betriebsdirector der ehemaligen Ostbahnen — eine Zeit lang unter die größten Privatbahnbetriebe von ganz Deutschland zählend —, dann als Handels- und Verkehrsminister an die Spitze des Staatseisenbahnwesens gestellt, hat v. Schlör die in seiner Privatstellung gemachten Erfahrungen für den öffentlichen Dienst verwerthet und dem rationellen Betrieb der Staatsbahnen Wege gewiesen, welche seitdem nicht mehr verlassen worden sind. Seit seinem Austritt aus dem Ministerium bei Neubildung desselben durch Graf Hegnenberg hat v. Schlör als Landtagsabgeordneter mit demselben Eifer, als wenn er noch wirklich für das Gedeihen des großartigen Staatsverkehrswesens Baierns verantwortlich wäre, diesem hochwichtigen und financiell schwer in die Wagschale fallenden Zweige der Staatsverwaltung seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit geschenkt.

Speyer, 1. Oct. Eine große Anzahl im Dienst ergrauter pfälzischer Lehrer beging am 24. September in Neustadt a. H. gemeinsam die Feier ihres 25jährigen Dienstjubiläums. Es waren dies die Herren: Jakob Adrian in Westheim, Nikolaus Bayer in Landau, Josef Becker in Zweibrücken, Peter Burgay in Hanhofen, Wilhelm Eisenbart in Weidenthal, Ludwig Eisenbiegler in Sondernheim, Johann Fuß in Bobenheim a. Rh., Ludwig Geörger in Schaidt, Andreas Lenhard in Merzalben, Johann Leidner in Esthal, Johann Mattern in Böhl, Jakob Maurer in Heltersberg, Peter Ochs in Hornbach, Peter Pasquai in Bindersbach, Josef Perignon in Landstuhl, Johann Scherrer in Arzheim, Jakob Schabeck in Kaiserslautern, Johann Strack in Jägersburg und Jakob Trunk in Wattenheim.

Rüdesheim, 28. Sept. Eine starke Detonation, die heute Abend in der großen Festhalle erfolgte, setzte die Festtheilnehmer in die größte Bestürzung. Der starke Knall kam hinter dem großen Hauptbüffet her und die Lufterschütterung schleuderte das dort befindliche Weinlager vollständig durcheinander und der Sand flog über alle Tische. Die Gäste verließen ängstlich fast alle die Festhalle, so daß nach einer Viertelstunde kaum noch hundert Personen darin waren. Nach Aussage des Wirthes ließ das tiefe Loch, welches in dem Boden der Halle entstanden war, auf eine Dynamitpatrone schließen während die Polizeibeamten, die gleich darauf den beschädigten Raum völlig absperrten, „beruhigend" versicherten, es sei nur ein Mörser gesprungen. Ueber die wirkliche Ursache des Unfalles, dem glücklicher Weise kein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, wird die Untersuchung Aufklärung bringen.

Elsaß, 28. Sept. Der Oberschulrath hat sämmtliche Gesuche, dem an den Gymnasial-Anstalten auf wöchentlich zwei Stunden reduzirten Unterricht im Französischen einige Stunden mehr zu widmen, abschlägig beschieden. Das vom St. Thomas-Kapitel und dem Direktorium der protestantischen Kirche unterstützte Gesuch der Direktion des Straßburger protestantischen Gymnasiums erbat eine Vermehrung von zwei auf drei Stunden.

Frankfurt a. M., 2. Okt. Das Urtheil in dem Militärentziehungsprozeß wurde heute verkündigt. Es lautet gegen Reinach wegen Anstiftung zur Bestechung auf 3 Monate 14 Tage; gegen Nahmer wegen Gebrauchs täuschender Mittel und Anstiftung zur Bestechung auf 2 Monate; gegen H. Marschütz wegen Gebrauchs täuschender Mittel und Anstiftung auf 2 Monate 7 Tage; gegen M. Marschütz wegen gemeinsamer Anstiftung auf 2 Monate; gegen Josef Frank wegen gemeinsamer Anstiftung auf 3 Monate und gegen seinen Vater auf dieselbe Strafe; gegen Stern wegen Beihilfe auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Mutterstadt, 1. Octbr. Heute verbreitete sich hier die erschütternde Kunde, daß Ludwig Biebinger, der 19jährige Sohn des Bäckers Jakob Biebinger XI., im Walde todt aufgefunden worden sei. Derselbe war Schüler des Gymnasiums in Neustadt und hat das Reifezeugniß zum Vorrücken in eine höhere Klasse nicht erhalten. Schon vor einigen Tagen soll er einem Mitschüler gegenüber geäußert haben, wenn er sitzen bleiben müsse, werde er sich erschießen. Leider brachte er denn auch sein unseliges Vorhaben zur Ausführung. Neben ihm lag ein neuer Revolver, mit dem er sich einen Schuß in's Herz gab, sowie ein Zettel, der einige Entschuldigungs- und Abschiedsworte an seine Eltern enthielt.

Mannheim, 29. Sept. Der vor einigen Monaten erfolgte Bankerott der Firma Leopold Kalter war dieser Tage Gegenstand einer Strafkammersitzung. Die Sachverständigen stellten fest, daß genannte Firma schon Ende 1882 eine Unterbilanz von 133.000 M. hatte und daß bei einem Geschäftsumsatz von jährlich 358,000 M. die Geschäftsbücher höchst mangelhaft geführt wurden. Die beiden Angeklagten, Isidor und Leopold Kalter, wurden zu einer Gefängnißstrafe von 2, bezw. 3 Monaten verurtheilt.

Aus Oesterreich.

Wien, 1. Okt. Vor einigen Tagen wurde dem Armendepartement des Wiener Magistrats der vierzehnjährige Graf Mels-Colloredo als unterstandslos überstellt. Der Knabe erzählte dem Magistratsrathe Peyfuß, daß seine Mutter in den Straßen herumirre und von allen Subsistenzmitteln entblößt sei. Der Knabe, welcher viel Intelligenz verräth, wurde zu einem Rittmeister in die Pflege gegeben. Die Gräfin Colloredo konnte bisher nicht aufgefunden werden. Wir constatiren nach dem „gräflichen Taschenbuche", daß die Familie Mels Colloredo aus der Grafschaft Görz stammt und im Jahre 1707 mit dem Reichsgrafenstand beliehen worden ist. Der gegenwärtige Chef des Hauses, Ferdinand Graf Mels-Colloredo, Freiherr v. Walsee, Herr zu Albana und Medea, vermählt mit Josefine Marquise von Maffai-Glattfort, domicilirt in Görz.